

passive Objekte zu sehen, deren Identität meistens von regressiver Rückwärtsorientierung bestimmt wird. Eine genauere Betrachtung intellektueller Flüchtlingsgruppen – die nicht selten gerade wegen dieser Eigenschaften verfolgt wurden und werden – könnte zeigen, welche neuen Lebenschancen und Zukunftsmöglichkeiten sich diesen eröffnet haben und welche Bereicherung das für die Zufluchtgebiete gewesen ist. Damit könnten zugleich die verbreitete Larmoyanz und die dazu gehörende irrationale Grundierung der häufig als Opferdiskurse geführten Vertreibungsdiskussionen überwunden werden.

Claus-Dieter Krohn

Ernst Fischer: *Verleger, Buchhändler & Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch*. Elbingen (Verband Deutscher Antiquare) 2011. 431 S.

Zur Signatur des von den Nationalsozialisten vertriebenen Geistes und der Kultur gehören natürlich auch deren Multiplikatoren. Daher erstaunt, dass über sie bisher nur wenig bekannt ist. Das jetzt erschienene Handbuch klärt schnell darüber auf, warum das so ist. Seine Entstehung fällt weitgehend in die frühe Phase der Grundforschung, wie die Datumshinweise zu den biografischen Einträgen erkennen lassen. Die Vorarbeiten der Materialsammlung gehen in die erste Hälfte der 1990er Jahre zurück. Während die ähnlich angelegten Datenerhebungen in den meisten Feldern der Exilforschung seit den 1970er Jahren mehr oder weniger vernetzt in verschiedenen Schwerpunktprogrammen der Deutschen Forschungsgemeinschaft erfolgten, verdankt sich das Handbuch einer anderen Forschungsgenealogie. Die Anstöße kamen nicht aus der Exilforschung, sondern vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels, der eine umfassende *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert* in Auftrag gegeben hatte. Die Bände bis zur Weimarer Republik sind bereits erschienen, der zum deutschen Buchhandel im Exil lässt aber noch auf sich warten; das von Ernst Fischer mit einigen

Mitarbeitern erarbeitete Handbuch bildet dafür lediglich die Vorstufe.

Wer nie selbst systematische Recherchen zu größeren, von den Nationalsozialisten vertriebenen Gruppen durchgeführt hat, wird die Arbeit und die Mühen, die in diesem Band stecken, kaum erkennen. Das für insgesamt 823 Personen zusammengetragene Material ist beeindruckend, obwohl es gelegentlich auf sichtbare Grenzen der fast 20-jährigen Informationsbeschaffungen verweist, so etwa bei vagen oder gar ganz fehlenden Lebensdaten. Gleichwohl gelingt es den Bearbeitern, in den meisten Fällen nicht nur detaillierte, sondern in vielem auch überraschende Zusammenhänge zu präsentieren. Die Biografien sind übersichtlich in vier Abschnitte gegliedert, in die Phase vor 1933, die Zeit der Vertreibung und Flucht, den Wiederaufbau neuer Existenzen in den Zufluchtsländern und schließlich in den Abschnitt der häufig beachtlichen Wirkungen nach 1945 bis in die jüngste Gegenwart. Die Rückkehr nach Deutschland lag deshalb unter dem Durchschnitt anderer Professionen. Ein Firmenregister erlaubt die schnelle Information über Verlage, Buchhandlungen und Antiquariate und ihre Zuordnung zu den vorgestellten Personen. Jene können ohne Übertreibung, so der Herausgeber, als wichtigste »Stützpunkte eines globalen Wissenstransfers« bezeichnet werden (391).

Die Namen der großen Exilverleger wie Gottfried Bermann-Fischer, Kurt und Helen Wolff oder Willi Münzenberg sind bekannt, ebenso einige der zweiten Reihe mit Frederick Ungar, Fritz Praeger und anderen. Dazu zählen auch prominente Antiquare wie Hans Peter Kraus, der nicht nur mit seinen Rarissima ein Vermögen verdiente, sondern auch mit einem lukrativen Reprint-Unternehmen, oder der lange als Institution in Paris tätige Fritz Picard. Dass aber der New Yorker Kunst-Verlag Wittenborn von einem Exilanten gegründet worden ist, dass der bei Barthold Fles 1942 in New York erschienene Gedichtband Hans Sahls *Die hellen Nächte* nur ein Beiprodukt im Selbstverlag war, Fles jedoch größere Bedeutung im Bereich der Literaturagentur gehabt hatte, dass die nicht unbedeutende Alliance Book Corp. in New York von dem einstigen Leiter der Deutschen Buch-Ge-

meinschaft gegründet worden ist oder dass Friedrich Krause, Verleger von Schriften vor allem des konservativen innerdeutschen Widerstands, als Repräsentant des Züricher Oprecht-Verlages nach New York gekommen war und nach der Remigration Inhaber des sozialdemokratisch orientierten Bollwerk-Verlags wurde, macht die Lektüre der einzelnen Beiträge so spannend, weil sie nicht nur Unbekanntes bringen, sondern auch erhellen, welche Beziehungsnetzwerke für die persönlichen Aktivitäten wirksam waren.

Das gilt nicht nur für die hier exemplarisch genannten New Yorker Akteure, sondern auch für andere Regionen und Kontinente. So konnte man sich zum Beispiel, wie der Rezensent in den 1970er Jahren in der Libreria Lehmann in Costa Rica mit der deutschen und internationalen Literatur versorgen, aber erst das Handbuch macht klar, dass dies weniger den lebhaften Aktivitäten der traditionellen dortigen deutschen Kolonie zu verdanken war, sondern dem Wirken eines ursprünglich nach Palästina emigrierten Buchhändlers und Bankiers, der später seine Aktivitäten in verschiedene lateinamerikanische Hauptstädte ausweitete. Ähnliches gilt für das Antiquariat Edgardo Henschel in Buenos Aires, dessen Kataloge bis vor wenigen Jahren eine Fundgrube nicht nur für bibliophile Exilforscher waren. Jetzt ist nachzulesen, welche lange Buchhändler- und Verlegertradition vor 1933 aus Hamburg dahinterstand.

Ein kurzes, aber präzises Nachwort Ernst Fischers, der vor einigen Jahren bereits eine ausstellungsbegleitende Übersicht zu *Buchgestaltern im Exil* vorgelegt hat, sucht anhand des zusammengetragenen Materials erste Zusammenhänge zu präsentieren. Es macht allerdings die ausstehende systematische Darstellung nicht überflüssig.

Claus-Dieter Krohn

*Sammeln, Stiften, Fördern. Jüdische Mäzene in der deutschen Gesellschaft*. Hg. von der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste Magdeburg. Bearbeitet von Andrea Baresel-Brand und Peter Müller. Magdeburg 2008. 321 S.

Die Koordinierungsstelle für Kulturverluste in Magdeburg und die von ihr eingerichtete Datenbank »Lostart« sind die zentrale Instanz für die Dokumentation von im Nationalsozialismus geraubter Kunst. Daneben organisiert die Koordinierungsstelle Tagungen, die über Methoden, Ziele und Ergebnisse der bibliotheks- und kunstwissenschaftlichen Provenienzforschung informieren. Der vorliegende Band dokumentiert eine Tagung vom Dezember 2006 zum Thema jüdischer Mäzene und Stifter im späten 19. und 20. Jahrhundert. Die Beiträger untersuchen Geschichte, Auflösung und Raub, Vernichtung und Rettung bedeutender jüdischer Sammlungen und Stiftungen. Olaf Matthes entwirft ein Porträt des Berliner Industriellen und Sammlers James Simon und schildert die Geschichte seiner Renaissance- und Orientsammlung, die als Stiftung den Grundstock des Berliner Bode-Museums und der ägyptologischen Sammlung des Berliner Neuen Museums bilden. Elisabeth Kraus schildert die sozialen Stiftungen der Familie Mosse; Martin Holländer erinnert an die Rolle Ludwig Darmstaedters als Förderer medizinischer Forschungen und Forschungsinstitutionen, als Sammler und Stifter einer bedeutenden Autografen- und einer Porzellansammlung, die bis heute im Besitz der Berliner Staatsbibliothek bzw. des Berliner Kunstgewerbemuseums sind. Heike Biedermann und Marius Winzeler gehen der Geschichte jüdischer Sammler und Mäzene in Dresden bzw. Breslau nach und schildern Aufbau und Zerstörung bedeutender Sammlungen der künstlerischen Moderne, wie derjenigen Ismar Littmanns in Breslau oder Georg Arnholds und Fritz Glasers in Dresden, sowie den Einfluss, den diese und andere Sammler über ihre Schenkungen auf den Ausbau der dortigen Museen und öffentlichen Kunstvereine ausgeübt haben. Mit dem Münchner Galeristen Heinrich Thannhauser stellt Emily D. Bilski einen wichtigen Vertreter des Kunsthandels vor. Seine der künstlerischen Moderne verpflichtete Galerie wich Ende der 1920er Jahre von München nach Berlin aus, der Sohn Justin K. Thannhauser verlegte das Geschäft nach 1933 nach Paris und später nach New York. Die Sammlung Thannhauser hat heute ihren Platz im dortigen Guggenheim-Museum.